

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 26 (1969)
Heft: 6

Artikel: Erschreckende Tatsachenberichte betreffs Darmparasiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fast überall ist das Wasser im gebirgigen Urwaldgebiet harmlos und es lässt sich daher gut darin baden. Sobald der Fluss jedoch ins Flachland kommt und langsam träge dahinzufliessen beginnt, mehren sich die Gefahren für Infektionen immer mehr. Vor allem sind es die mikroskopisch kleinen, tierischen Parasiten, die oft sehr gefährlich sind, ja sogar ein schweres Siechtum mit tödlichem Ausgang zur Folge haben können.

Die meisten Flüsse in Ostafrika und auch etliche in Westafrika sind beispielsweise von den Bilharzien durchseucht, weshalb sie Fremden, in dem Falle also den Weissen, keine günstige Badegelegenheit bieten können. Mag das Wasser wegen der Hitze noch so sehr locken, es wäre der eigenen Gesundheit und dem Wohlergehen ge-

genüber unverantwortlich, sich zu einem Bade verleiten zu lassen. Bestimmt wäre es mindestens so fahrlässig, wollte man sich unter den obliegenden Umständen zu einem Bad entschliessen, wie es unverantwortlich wäre, sich einem Fluss, der von Krokodilen reichlich besetzt ist, anzuvertrauen, weil man sich einbildet, den scharfen Krokodilzähnen ohne weiteres entkommen zu können. Sehr wahrscheinlich würde es sich dabei um einen Schrecken mit raschem Ende handeln, während tierische Parasiten einen unerfreulichen Leidensweg verursachen können. Oft wirkt sich das Kleine und Unscheinbare schwerwiegender aus als eine grosse Gefahr, der man, weil man sie herankommen sieht, eher ausweicht als einem versteckten Feind, der uns oft lange täuschen kann.

Erschreckende Tatsachenberichte betreffs Darmparasiten

Nach den Veröffentlichungen der Weltgesundheits-Organisation hat jeder vierte Mensch Spulwürmer, also die sogenannten Ascariden. Zählen wir alle jene dazu, die mit Oxyuren, Hakenwürmern, Geisselwürmern und den verschiedenen anderen Darmparasiten verseucht sind, dann ist womöglich bereits jeder dritte aus dem Menschengeschlecht mit Darmparasiten infiziert. Das Gesamtergebnis hiervon würde sich demnach auf über eine Milliarde belaufen. Soviele Menschen würden also nach dieser Berechnung irgendeine Sorte von Darmparasiten beherbergen. Welch grosse Belastung dies für den einzelnen zu bedeuten hat, ist wohl den wenigsten bewusst. Sicherlich geben sich nicht einmal die Ärzte und Gesundheitsorganisationen Rechenschaft darüber, wie gross die dadurch ausgelösten gesundheitlichen Schädigungen sein mögen. Bedenklich sieht es besonders in den tropischen und subtropischen Ländern aus, weil dort die sanitären und hygienischen Einrichtungen meist sehr mangelhaft sind. Oft fehlen sie überhaupt gänzlich. Aus diesem Grund ist die Übertragung der Wurmeier leicht möglich. Bekanntlich kann ein Ascaridenweibchen im Laufe eines Tages bis zu 200 000 Eier ablegen, und

auch andere Darmparasiten sind sehr fruchtbar. Bedenkt man dies, dann begreift man ohne weiteres, dass es nicht an Übertragungsmöglichkeiten bei Mensch und Tier fehlt.

Oft sind denn auch die Zustände äusserst erschreckend. Mit einem eigenartigen Gefühl von Unbehagen habe ich in vielen Ländern des Fernen Ostens zugeschaut, wie die menschlichen Fäkalien zu Düngzwecken für Gemüsekulturen verwendet werden. Es ist tatsächlich kein Wunder, wenn solche Gegenden hundertprozentig verwurmt sind, gelangt doch das Material zur Übertragung auf dem kürzesten Weg vom Darm zum Munde.

Notwendigkeit der Wurmkur begründet

Bekannt ist, dass Würmer nicht nur das Blut verschlechtern, sondern eine gewisse Form von Anämie auslösen können. Es gibt indes eine noch schlimmere Schädigung, von der wenige Kenntnis haben mögen. Hierbei handelt es sich um Leberabszesse, die ebenfalls durch Würmer ausgelöst werden können. Ebenso mögen nicht viele von uns wissen, dass ein Mensch mehr als hundert, ja sogar einige hundert Ascariden beherbergen kann. Dass eine solch starke Verwurmung

schliesslich zum Tode führen mag, ist ebenfalls nur wenigen bekannt. Wie die Weltgesundheits-Organisation meldet, wurden bei einem vierjährigen Mädchen über 95 Ascariden-Würmer gefunden. Armes Kind, das einer solchen Plage ausgeliefert ist.

Überlegt man sich alle diese abschreckenden Tatsachen, dann wird man die Aufforderung, jedes Jahr mindestens eine Wurmkur durchzuführen, kaum als übertrieben oder gar nutzlos erachten, und zwar gilt dieser Aufruf sowohl Kindern als auch Erwachsenen. Es gibt heute völlig ungiftige, pflanzliche Wurmmittel, die zugleich den Darm günstig beeinflussen, und, was vor allem vorteilhaft ist, auch der Bauchspeicheldrüse dienlich sind. Aus diesem Grunde braucht man keine Bedenken zu haben, wenn man eine solche

Wurmkur durchführt, denn sie unterliegt keinem Risiko. Wie bereits erklärt, kann man von ihr das Gegenteil behaupten, bringt sie doch noch andere gesundheitliche Vorzüge mit sich. Wer in den Tropen frische Papayafrüchte geniessen kann, schlucke nach jeder Mahlzeit 5 bis 10 schwarze Papayakerne. Fehlt diese Gelegenheit, dann kann man sich eines Präparates, das aus der gleichen Pflanze hergestellt wird, bedienen. Ein solches hat sich bereits vorzüglich bewährt und ist unter dem Namen Papayasan in vielen Apotheken und Drogerien erhältlich. Man kann sich durch diese einfache Hilfeleistung vor vielen gesundheitlichen Schädigungen bewahren, und gleichzeitig erfüllt man dadurch eine Forderung der Ästhetik und Hygiene.

Aus dem Leserkreis

Erfolgreiche Mittel gegen Epilepsie

Schon viele Jahre hindurch pflegt Frau G. aus E. ihr Kind mit aufopfernder Sorgfalt. Welch guten Erfolg sie dadurch zu verzeichnen hat, zeigt ihr Schreiben, das natürlicherweise voll Dankbarkeit ist. Mitte Dezember letzten Jahres ging es bei uns ein und lautet: «Als erstes möchte ich Ihnen ganz von Herzen danken für Ihre überaus grossen Leistungen, die Sie jahraus, jahrein fürsorglich für Ihre Mitmenschen ausführen. Wir wissen Ihre Arbeit sehr zu schätzen und möchten Ihnen nochmals herzlich danken für Ihre grosse Hilfe. Sie haben unserem Kind über sein furchtbares Leiden (Epilepsie) hinweggeholfen. Urticalcin, Kelpasan, Lorantus, was alles ich ihm täglich verabreiche, hat Wunder gewirkt. Der Knabe hat keinen Anfall mehr erlitten, seitdem er Ihre Heil- und Aufbaumittel bekommt. Wir sind so dankbar und erfreuen uns täglich an seinen Fortschritten. Er isst gut, schläft gut und ist viel ruhiger geworden. In der Schule geht es sehr gut. Er ist geistig überaus gut entwickelt, was uns riesig freut. Alle diese freudigen Erfolge haben wir Ihnen ganz allein zu verdanken.»

So weit das Schreiben der dankbaren Mutter, die jedoch zu vergessen scheint, dass wir nur die Mittel auf die günstigste Weise zubereiten, damit sie zum Wohle der Leidenden wirksam sein können. Das Verdienst der Rohstoffe fällt jedoch nicht uns zu, denn könnten wir sie im Schatz der reich ausgestatteten Natur nicht ausfindig machen, dann könnten wir sie auch nicht verwerten. Es entspringt höherer Weisheit als der menschlichen, solch hilfreiche Schätze in die Natur hineinzulegen.

Einfache Naturmittel als zufriedenstellende Helfer

Dass dem so sein kann, beweist nachfolgender Bericht aus Deutschland von Fr. H. aus H. Ihr Schreiben ging anfangs März bei uns ein und lautet: «Danke Ihnen hierdurch für Ihre guten Ratschläge, die 'Der kleine Doktor' erteilt, sowie auch die 'Gesundheits-Nachrichten'. Ich hatte im Winter Krampfadergeschwüre. Rohe Kartoffelscheiben und abwechselnd Weisskohlblätterauflagen machten mich ganz schmerzfrei, obwohl es sehr entzündet war. Gegen Kreuzschmerzen trank ich morgens früh rohen Kartoffelsaft. Der